



×KSIEGARNIA×

ANTYKWARIAT



20-



034032

F



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

20

Katechismus

der

christkatholischen Religionslehre

für den

Convertitenunterricht.

Bearbeitet

von

Georg Gronheid, Missionar in Bremen.

Mit Approbation des Hochwürdigsten Bischofs von Osnabrück.

~~~~~  
Zweite Auflage.

---

Breslau 1891.

**Müller & Geiffert**

Sortiment für kath. Literatur und christliche Kunst  
Ritterplatz 6.



6873 S

268

ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc 16 Wr 60 / 74 / S

Die erste Auflage des vorliegenden Katechismus trat in die Oeffentlichkeit mit folgender Bemerkung:

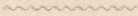
„Die vorhandenen Katechismen der katholischen Religionslehre sind insofern für den Gebrauch beim Unterrichte der Convertiten nicht praktisch, als man nur einen geringen Theil der darin enthaltenen Fragen kann auswendig lernen lassen. Der Unterricht fällt meist in ein Lebensalter, welches zum Memoriren geringere Begabung hat, so daß durch Anforderungen, wie man sie etwa im Communionsunterricht zu stellen gewohnt ist, Mancher abgeschreckt werden, ja sogar das Unternehmen aufgeben würde. Man muß sich daher auf eine Auswahl der wichtigsten Fragen beschränken. Das hat aber zur Folge, daß sich der Schüler sehr leicht verwirrt. Der vorliegende Katechismus soll eine Zusammenstellung des Nothwendigen sein, wobei die Antworten, so viel als möglich, auf die einfachste Weise gefaßt sind. Die angeschlossene Erklärung macht nicht den Anspruch einer erschöpfenden Behandlung, sondern sie soll nur ein Fingerzeig sein,

wie die Behandlung des Katechismus gedacht ist. — Möge das Büchlehen recht Vielen ein Führer zur Gnade und Wahrheit der Kirche werden.“

Nachdem mir der Katechismus bei in zahlreichen Fällen als Leitfaden gedient und aus eigener vielfacher Erfahrung mir die Mängel desselben fühlbar geworden, erscheint derselbe auf Grund der gemachten Erfahrungen in vielfach veränderter Gestalt. — Die fortlaufende Erklärung, welche als zweiter Theil der ersten Auflage beigelegt war, ist weggefallen. Nur über einzelne Punkte sind kurze Ausführungen angehängt und zwar 1) wenn es mir wichtig schien, den Schüler in die Lage zu versetzen, daß er jederzeit den Unterricht über den betreffenden Gegenstand sich wieder ins Gedächtniß rufe, oder 2) wenn die Behandlung eines Gegenstandes im Katechismus eine von der gewöhnlichen Weise abweichende ist und es gut schien, dem Lehrer zu zeigen, wie die Behandlung gedacht ist. — Möge die kleine Arbeit in der neuen Gestalt mit Gottes Segen den Weg antreten.

Bremen, 17. Juli 1887.

Der Verfasser.



### Das heilige Kreuzzeichen.

Im Namen des Vaters — und des Sohnes —  
und des heiligen Geistes. Amen.

### Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist in den Himmeln. Geheiligt  
werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein  
Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.  
Unser tägliches Brod gib uns heute. Vergib uns unsere  
Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse  
uns von dem Uebel. Amen.

### Der englische Gruß.

Gegrüßet seist du, Maria. Du bist voll der  
Gnade. Der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeiet  
unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht  
deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes,  
bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres  
Todes. Amen.

### Das Apostolische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen  
Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesum  
Christum, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,  
der empfangen ist vom h. Geiste, geboren aus Maria,  
der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt,  
gestorben, begraben, abgestiegen zur Hölle, am dritten  
Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren

gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den h. Geist, eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlassung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

### Gebet vor dem Unterricht.

Komm, h. Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in der Einigkeit des Glaubens versammelt hast. O Gott, der du die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des h. Geistes gelehrt hast, gib, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen und uns seines Trostes allzeit erfreuen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Vater unser. Begrüßet seist du, Maria.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Und das ewige Licht leuchte ihnen!

Von den Pforten der Hölle — errette, o Herr, ihre Seelen!

Die Seelen aller abgestorbenen Christgläubigen mögen ruhen im Frieden. Amen.

### Gebet nach dem Unterricht.

Wir danken dir, allmächtiger Gott, für alle deine Wohlthaten, die wir von deiner Güte empfangen haben, der du lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

Vater unser 2c. wie oben.

---

## Einleitung.



1. Woher lernen wir Gott kennen?

Aus der natürlichen und übernatürlichen Offenbarung.

2. Was nennst du natürliche Offenbarung?

Die Erkenntniß Gottes aus seinen Werken.

3. Was nennst du übernatürliche Offenbarung?

Die Mittheilungen, welche uns Gott durch seine Gesandten hat zukommen lassen.

4. Welche waren die Gesandten Gottes?

Die Patriarchen, die Propheten und der Sohn Gottes selbst.

5. Woher wissen wir, daß diese Männer Gesandte Gottes waren?

Die Geschichte bezeugt uns, daß sie ihre göttliche Sendung durch Wunder bewiesen haben.

6. Wie erlangen wir eine zuverlässige Kenntniß dessen, was die Gesandten Gottes gelehrt haben?

Durch die Apostel und deren Nachfolger, denen Christus den h. Geist verheißen und gesandt hat, d. h. durch die Kirche Christi.

7. Woraus schöpft die Kirche das, was sie lehrt?

Aus der h. Schrift oder Bibel und aus der Ueberlieferung.

8. Was ist die h. Schrift?

Eine Sammlung von Büchern, welche aus Eingebung des h. Geistes geschrieben sind.

9. Was heißt das: Aus Eingebung des h. Geistes?

Das heißt: Der h. Geist hat die Verfasser dieser Bücher nicht allein bewogen, daß sie schrieben, sondern sie auch so erleuchtet und geleitet, daß sie nichts als Wahrheit schrieben.

10. Was lehrt die Kirche von der h. Schrift?

Diese drei Stücke:

1. Daß dieselbe Gottes Wort sei.
2. Daß sie an manchen Stellen dunkel und schwer verständlich sei.
3. Daß sie nicht alle Lehren der Offenbarung enthalte.

11. Was verstehst du unter Ueberlieferung?

Ueberlieferung (Tradition) bezeichnet diejenigen Lehren der Offenbarung, welche nicht in der h. Schrift enthalten aber durch die Zeugnisse aller Jahrhunderte beglaubigt sind.

Im weiteren Sinne bezeichnet Ueberlieferung die Gesamtheit der Zeugnisse, welche uns die vergangenen, namentlich die ältesten Jahrhunderte über den Glauben der damaligen Zeit hinterlassen haben.

---

## I. Gott und seine Eigenschaften. —

### Die allh. Dreifaltigkeit.

~~~~~

12. Wer ist der liebe Gott?

Gott ist das unendlich vollkommene, durch sich selbst seiende Wesen, von welchem alle Dinge erschaffen sind.

13. Welches sind die vorzüglichsten Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes, die er uns geoffenbaret hat?

Gott ist ewig und unveränderlich, allgegenwärtig und allwissend, allweise und allmächtig; er ist unendlich heilig und gerecht, gütig und barmherzig, wahrhaft und getreu.

14. Was nennst du das Geheimniß der allh. Dreifaltigkeit?

Jenes Geheimniß, daß in der einen Gottheit drei göttliche Personen sind, deren jede wahrer Gott ist: der Vater, der Sohn und der h. Geist.

„Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit.“
Joh. 14, 16.

15. Wie viele sind also Gott?

Alle drei Personen sind Gott; aber sie sind nicht drei Götter, sondern ein Gott.

16. Weshalb sind sie nur ein Gott?

Weil alle drei nicht eine ähnliche oder gleiche, sondern eine und dieselbe göttliche Natur haben.

17. Inwiefern sind sie unterschieden.

Sie sind unterschieden als Personen. Der Vater ist von Ewigkeit her durch sich selbst; der Sohn ist von Ewigkeit her vom Vater geboren; der h. Geist geht von Ewigkeit her von beiden aus.

II. Die Thaten Gottes zu unserm Heile.

~~~~~

18. Welches sind die Werke Gottes zu unserm Heile?

Gott hat uns erschaffen und erlöst, er heiligt uns und sorgt täglich für uns und dereinst will er uns in den Himmel aufnehmen.

### 1. Schöpfung und Sündenfall.

19. Welches waren die ersten Menschen?

Adam und Eva.

20. Wie hat Gott den Adam erschaffen?

Er bildete den Leib des Adam aus Lehm der Erde und erschuf die Seele nach seinem Ebenbilde.

21. Wie hat Gott die Eva erschaffen?

Den Leib der Eva bildete er aus einer Rippe des Adam; die Seele erschuf er nach seinem Ebenbilde.

22. Was heißt das: die Seele schuf er nach seinem Ebenbilde?

Das heißt: die Seele war durch ihre Eigenschaften Gott ähnlich.

23. Wievielerlei war das Ebenbild Gottes in den ersten Menschen?

Zweierlei: ein natürliches und ein übernatürliches.

24. Worin bestand das natürliche Ebenbild?

In den natürlichen Eigenschaften der Seele: Unsterblichkeit, Vernunft und Freiheit.

25. Worin bestand das übernatürliche Ebenbild?

In der übernatürlichen Gabe der Heiligkeit, welche begleitet war von der vollkommenen Herrschaft über die niederen Neigungen und der Unsterblichkeit des Leibes.

26. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

Zur Verherrlichung seiner göttlichen Majestät.

27. Wozu hat Gott der menschlichen Seele ihre natürlichen und übernatürlichen Vollkommenheiten gegeben?

Dazu, daß sie Gott in natürlicher und übernatürlicher Weise erkenne und liebe und dadurch sowohl Gott verherrliche als auch selbst nicht nur zu einer natürlichen, sondern auch zu einer übernatürlichen Seligkeit in der Anschauung Gottes gelange.

28. Hat Gott unter allen Geschöpfen nur den Menschen diese Bestimmung gegeben?

Diese Bestimmung hat er auch den Engeln gegeben, welche reine Geister sind und keinen Leib haben.

29. Wann hat Gott die Engel erschaffen?

Im Anfange des Schöpfungswerkes.

30. Wie viele Engel hat Gott erschaffen?

Eine unzählbare Schaar.

31. Haben die Engel ihre Bestimmung erreicht?

Viele von ihnen erfüllten den heiligen Willen Gottes; viele aber empörten sich und fielen ab; letztere werden Teufel genannt.

32. Wie ist es den gefallenen Engeln ergangen?

Sie sind auf ewig zur Hölle verdammt und leiden schreckliche Strafen.

33. Wie sind die gefallenen Engel gesinnt?

Sie sind voll Haß gegen Gott und gegen alle seine Geschöpfe; insbesondere mißgönnen sie den Menschen ihre herrliche Bestimmung.

34. Haben wir die gefallenen Engel zu fürchten?

Ihr Haß und Neid gegen uns ist schrecklich. Wenn wir aber die dargebotenen Hülfsmittel gebrauchen und uns nicht leichtsinnig ihrer Bosheit aussetzen, so können sie uns nicht schaden.

35. Welches ist das Loos der guten Engel gewesen?

Gott hat sie zu einer unaussprechlichen Seligkeit geführt in seiner Anschauung und Liebe.

36. In welcher Beziehung stehen die Engel zur sichtbaren Schöpfung?

Sie lieben dieselbe um Gottes willen und regieren sie gemäß den weisen Absichten Gottes.

37. Erweisen die Engel den Menschen eine besondere Liebe?

Einem jeden Menschen steht ein Schutzengel zur Seite, der für ihn am Throne Gottes betet, ihn beschützt und ermahnt.

38. Was sind wir den Schutzengeln dafür schuldig?  
Ehrfurcht, Folgsamkeit und Dank.
39. Wohin setzte Gott die ersten Menschen?  
In das Paradies.
40. Wie gab er ihnen Gelegenheit, ihn aus Liebe durch  
Gehorsam zu verherrlichen?  
Durch das Gebot, daß sie von dem einen Baume,  
der mitten im Paradiese stand, nicht essen sollten.
41. Haben die ersten Menschen dieses Gebot beobachtet?  
Nein; sie haben vom verbotenen Baume gegessen.
42. Wie kamen sie dazu?  
Der Teufel in Gestalt einer Schlange ver-  
führte sie.
43. Begingen sie durch diesen Ungehorsam eine schwere Sünde?  
Ja; sie begingen eine Todsünde, weil in ihrem  
Ungehorsam Hochmuth und Gotteslästerung lag.
44. Welche Folgen hatte diese Sünde?  
Die ersten Menschen verloren die übernatürlichen  
Gaben:
1. Sie verloren die Heiligkeit; dadurch wurden  
sie zugleich der ewigen Seligkeit verlustig und der  
Höllensstrafe schuldig.
  2. Sie verloren die Herrschaft über die niederen  
Neigungen und wurden der Herrschaft der dreifachen  
bösen Lust unterworfen; dadurch wurde der freie  
Wille geschwächt und der Verstand verdunkelt.
  3. Sie verloren die Unsterblichkeit des Leibes;  
dadurch wurden sie den Plagen und Mühseligkeiten  
des Lebens unterworfen und endlich dem Tode.

45. Schädete diese Sünde nur den ersten Menschen?

Nein, sie ging mit ihren Folgen als Erbsünde auf alle Nachkommen über mit Ausnahme der allg. Jungfrau Maria.

„Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in Einem gesündigt haben.“ Röm. 5, 12.

46. Sind die Menschen in diesen traurigem Zustande geblieben?

Gott hat ihnen einen Erlöser verheißen und vier-tausend Jahre später auch gesandt.

## 2. Erlösung.

47. Wer war der Erlöser?

Der Sohn Gottes, welcher die menschliche Natur mit der göttlichen Natur in seiner göttlichen Person vereinigte.

48. Woher wissen wir, daß Jesus von Nazareth der Erlöser war?

Weil an ihm alle Weissagungen der Propheten erfüllt worden sind.

49. Woher wissen wir, daß der Erlöser der Sohn Gottes war?

1) Der himmlische Vater hat ihn dreimal dafür erklärt; 2) er hat es selbst gelehrt und durch seine Wunder bewiesen; 3) die Apostel und die Kirche bezeugen es.

50. Was heißt es: der Erlöser war wahrer Mensch?

Er hatte einen menschlichen Leib und eine mensch-

liche Seele. — „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode.“

51. Auf welche Weise ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

Er ist auf wunderbare Weise von der allf. Jungfrau Maria geboren.

52. Woher wissen wir, daß beide Naturen in der einen göttlichen Person vereinigt waren?

Weil er von seiner Gottheit und Menschheit in einer und derselben Person redet. — „Ich und der Vater sind eins.“ — „Der Vater ist größer als ich.“

53. Weshalb wurde eine göttliche Person unser Erlöser?

Weil nur eine göttliche Person eine Genugthuung von unendlichem Werthe leisten konnte.

54. Weshalb nahm der Sohn Gottes die menschliche Natur an?

Weil die göttliche Natur nicht leiden und sterben kann.

55. Was that der Sohn Gottes, um die Menschen zu erlösen?

Er brachte ein ganzes Menschenleben unter ihnen zu, ging drei Jahre umher zu lehren und endlich litt und starb er für sie.

56. Weshalb litt und starb er?

Er wollte durch dieses Opfer des Gehorsams seinen himmlischen Vater verherrlichen und einen unendlichen Schatz von Verdiensten erwerben.

57. Welchen Zweck hatten diese Verdienste?

Durch sie sollte die Schuld der Sünde getilgt und die Gnadengabe Gottes erkaufte werden.

58. Welches ist diese Gnadengabe?

Die Gabe der Heiligkeit und die Gabe eines göttlichen Beistandes zur Ueberwindung der dreifachen bösen Lust (Erleuchtung und Stärkung).

59. Weshalb lehrte der Sohn Gottes?

Um uns bekannt zu machen, was wir glauben und thun müssen, um in der Heiligkeit zu beharren.

60. Weshalb brachte er ein ganzes Menschenleben auf Erden zu?

Um uns in allen christlichen Tugenden ein Beispiel zu geben.

61. Welches sind also die Früchte des Erlösungswerkes?

Die Verdienste Christi, die Lehre Christi und das Beispiel Christi.

62. Wie sorgte der Heiland dafür, daß die Menschen der Früchte seines Erlösungswerkes theilhaftig werden konnten?

Er blieb nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage auf Erden und gründete die Kirche.

### 3. Heiligung.

63. Worin besteht die Heiligung des Menschen?

Diese besteht darin, daß die Seele von der schweren Sünde gereinigt, mit der heiligmachenden Gnade geschmückt und durch die wirkliche Gnade befähigt wird, gute Werke von übernatürlichem Werthe zu vollbringen.

64. Was ist die heiligmachende Gnade?

Sie ist eine innere und übernatürliche Gabe Gottes, wodurch die Seele eine übernatürliche Schön-

heit erlangt, zu übernatürlichen Acten und Gesinnungen (des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe) befähigt wird und dereinst zur übernatürlichen Seligkeit in der unmittelbaren Anschauung Gottes gelangt.

65. Kann die heiligmachende Gnade verloren werden?

Sie wird verloren, sobald der Mensch eine Tod=sünde begeht.

66. Was ist die wirkliche Gnade?

Sie ist eine innere übernatürliche Gabe Gottes, wodurch die Seele erleuchtet und gestärkt wird, das Gute recht zu erkennen und zu vollbringen.

67. Ist die wirkliche Gnade nothwendig zum ewigen Heil?

Es gibt kein Gebot Gottes, welches die natürlichen Kräfte des Menschen überstiege. Dennoch ist die wirkliche Gnade nothwendig 1. weil ohne ihren Beistand die menschliche Schwäche häufig fallen würde; 2. weil erst durch ihre Mitwirkung die guten Werke einen übernatürlichen Werth erlangen und für den Himmel verdienstlich werden.

68. Woher kommen alle Gnaden?

Aus den Verdiensten Christi.

69. Wo finden wir die Gnaden und Verdienste Christi?

In seiner heiligen Kirche.

70. Wodurch erlangen wir alle Gnaden?

Durch die h. Sacramente und durch das Gebet.

### Die Kirche Christi.

71. Was ist die Kirche Christi?

Sie ist die von Christus gestiftete Anstalt, durch

welche er die Früchte seines Erlösungswerkes den Menschen vermittelt.

72. Durch welche Anordnungen stiftete Christus seine Kirche?

Dadurch, daß er 1. seinen Aposteln seine Gewalt übertrug, 2. sie beauftragte, zu lehren, Sacramente zu spenden und zu regieren, 3. ihnen den göttlichen Beistand des heiligen Geistes verhiess.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Joh. 20,21. — „Gehet hin und lehret alle Völker.“ Matth. 28,18. — „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.“ Joh. 20,23. — „Alles was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein, und Alles was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein.“ Matth. 18,18. — „Wenn aber jener Geist der Wahrheit gekommen sein wird, wird er auch alle Wahrheit lehren.“ Joh. 16,13.

73. Weshalb sollten die Apostel lehren?

Um den Menschen das Beispiel und die Lehre Christi kund zu machen.

74. Weshalb sollten die Apostel Sacramente spenden?

Um durch diese äußeren Zeichen Allen, welche empfänglich waren, die Gnaden und Verdienste Christi mitzutheilen.

75. Wozu sollte die Regierungsgewalt dienen?

1. Damit nach Maßgabe der wechselnden Zeitverhältnisse heilsame Gebote und Vorschriften erlassen würden. 2. Damit die Gesamtheit der Gläubigen

nicht allein durch die Einheit im Glauben, sondern auch durch die Einheit der Regierung zu einer engen Gemeinschaft vereinigt würde.

76. Wurde die Regierungsgewalt allen Aposteln gleichmäßig übertragen?

Nein; Christus machte den h. Petrus zum Oberhaupte der Apostel und der ganzen Kirche.

77. Waren die Anordnungen Christi nur für die Apostel und ihre Zeiten bestimmt?

Nein; dieselben waren auch für deren Nachfolger und für alle Zeiten bestimmt.

78. Welche sind die Nachfolger der Apostel?

Die Bischöfe, denen die Priester als Gehilfen zur Seite stehen.

79. Wer ist der Nachfolger des h. Petrus?

Der Papst, der als Bischof von Rom den Stuhl des h. Petrus inne hat.

80. Welches sind die Vorrechte des Oberhauptes der Kirche?

1. Die oberste Regierungsgewalt. Der Papst ernennt die Bischöfe und überträgt ihnen ihre Regierungsgewalt in den von ihm festgesetzten Grenzen.

2. Die oberste Lehrgewalt. In allen Fragen der Glaubens- und der Sittenlehre hat der Papst die endgültige Entscheidung.

3. Verschiedene Ehren-Vorrechte.

81. Weshalb sandte Christus seinen Aposteln den h. Geist.

Damit sie, durch ihn erleuchtet, niemals in der Verkündigung seiner Lehre irrten.

82. Was folgt aus all' diesem?

Daß nur die von den Aposteln abstammende Kirche die Kirche Christi sein kann.

83. Welche ist die von den Aposteln abstammende Kirche?

Die römisch-katholische Kirche.

84. Was ist von allen anderen Glaubensgenossenschaften zu halten?

1. Ihre Urheber thaten Unrecht, sich von der Kirche Christi zu trennen. 2. Sie können ihren Anhängern zum ewigen Heile nichts nützen. 3. Für einen katholischen Christen ist es schwere Sünde, an ihren religiösen Handlungen sich zu betheiligen.

85. Was lehrt die katholische Kirche von dem Andersgläubigen?

Daß sie in einem beklagenswerthen Zustande sind, der sie vieler Gnaden beraubt, und daß es eine schwere Sünde ist, in diesem Zustande zu verharren, wenn man den Irrthum erkennt.

86. Wie läßt es sich kurz beweisen, daß die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist?

Auf zweierlei Weise: 1. Daraus, daß Christus seiner Kirche göttlichen Beistand und Schutz gegen Irrthum und Untergang verhieß. 2. Durch die vier Merkmale, welche die wahre Kirche nothwendig an sich haben muß.

87. Welche sind diese Merkmale?

Einig, heilig, katholisch, apostolisch.

#### 4. Die Weltregierung.

88. Worin besteht die Weltregierung?

Sie besteht darin, daß Gott alle Geschöpfe erhält, so lange er es für gut findet, und daß er den Lauf der Dinge leitet nach den Absichten seiner Weisheit.

89. Ist denn Alles, was in der Welt geschieht, Gottes Wille?

Gott läßt dem freien Willen der vernünftigen Geschöpfe einen gewissen Spielraum; er weiß aber die Anschläge der Bösen zu seiner Ehre zu lenken und auch uns müssen dieselben zum Heile gereichen, wenn wir ihnen in der rechten Weise begegnen.

90. In welcher Weise müssen wir alle Widerwärtigkeiten aufnehmen?

Wir müssen sie als eine Anordnung oder Zulassung Gottes betrachten und sie in Geduld und Demuth ertragen zur Buße und zur Uebung der christlichen Tugenden.

91. Dürfen wir nicht trachten, eine Widerwärtigkeit abzuwenden?

Wir dürfen darnach trachten, aber nur mit Anwendung erlaubter Mittel.

#### 5. Die letzten Dinge des Menschen.

92. Welche sind die letzten Dinge des Menschen?

Tod, Gericht, Auferstehung und ewige Vergeltung.

93. Müssen alle Menschen sterben?

Ja, weil Alle in der Erbsünde geboren werden. Die frommen Menschen haben aber einen seligen Tod, die gottlosen einen unseligen Tod.

94. Wann ist das Gericht?

Das besondere Gericht ist gleich nach dem Tode.  
— „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach ist das Gericht. Hebr. 9, 27.“ Die Frommen haben ein erfreuliches, die Gottlosen ein schreckliches Gericht.

95. Wohin kommen die Menschen nach dem Gerichte?

In den Himmel, oder in die Hölle, oder ins Fegfeuer.

96. Welche Seelen kommen in den Himmel?

Die Seelen der Gerechten, welche in der Gnade Gottes und von jeder Schuld und Strafe frei sind.

97. Worin besteht die Seligkeit des Himmels?

Diese besteht darin, daß die Seligen Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, ihn besitzen und ihn lieben; daß sie in Gott die ganze Schöpfung erkennen, dieselbe beherrschen und sie lieben, wie er sie liebt.

98. Welche Seelen kommen in die Hölle?

Die Seelen der Gottlosen, die in der Ungnade Gottes sterben.

99. Was leiden die Verdammten in der Hölle?

Sie leiden die Qual der Trennung von Gott und des ewigen Feuers.

100. Wodurch sind die Höllenstrafen so schrecklich?

Dadurch, daß sie ewig sind und deshalb die Verzweiflung hervorrufen.

101. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

Die Seelen der Gerechten, welche in der Gnade Gottes sterben, aber noch läßliche Schuld oder Sünde zu büßen haben.

102. Woher wissen wir, daß es ein Fegfeuer gibt?

Aus der h. Schrift und aus der Vernunft.

„Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie erlöst werden von ihren Sünden.“ 2. Mach. 12, 46.

103. Was leiden die Seelen im Fegfeuer?

Sie leiden schwere Pein in der Trennung von Gott, vielleicht auch im Feuer.

104. Wann wird die Auferstehung sein?

Am jüngsten Tage. Die Gerechten werden glorreich auferstehen, die Gottlosen häßlich zu ihrer Schande.

105. Wann wird der jüngste Tag sein?

Das hat uns Gott nicht geoffenbart; er hat uns aber belehrt über die Zeichen, welche ihm vorangehen werden.

106. Wohin kommen die Menschen nach der Auferstehung?

Vor das allgemeine Gericht oder Weltgericht, wo Christus das Endurtheil über die Gerechten und die Gottlosen sprechen wird.

107. Was wird aus dieser sichtbaren Welt werden?

Dieselbe wird in Feuer aufgehen und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde sein.

---

### III. Die Gebote Gottes.

---

108. Was verlangt Gott von seinen vernünftigen Geschöpfen?

Daß sie durch die drei göttlichen Tugenden ihm anhangen.

109. Welches sind die drei göttlichen Tugenden?

Glaube, Hoffnung und Liebe.

110. Worin besteht die göttliche Tugend des Glaubens?

Sie ist die uns von Gott eingegossene Tugend, wodurch wir Gott als unsern Schöpfer anerkennen und Alles, was er gesagt hat, fest für wahr halten, weil er es gesagt hat.

111. Worin besteht die göttliche Tugend der Hoffnung?

Sie ist die uns von Gott eingegossene Tugend, wodurch wir ein lebendiges Verlangen nach dem Himmel und ein festes Vertrauen haben, daß Gott uns denselben sowie die nothwendigen Mittel dazu geben werde.

112. Worin besteht die göttliche Tugend der Liebe?

Sie ist die uns von Gott eingegossene Tugend,

wodurch wir Gott über alles hochschätzen und lieber Alles verlieren und leiden, als ihn schwer beleidigen.

113. Weshalb heißen diese Tugenden die göttlichen Tugenden?

Weil wir durch sie an Gott glauben, auf Gott hoffen und Gott lieben.

114. Wie erwerben wir diese Tugenden?

Sie werden uns von Gott eingegossen; wir können aber und sollen zu ihrer Befestigung mitwirken durch Erweckung derselben.

115. Wie muß der Glaube beschaffen sein?

Er muß 1. vollständig, 2. fest und 3. lebendig sein.

116. Wie müssen wir Gott lieben?

Aus allen Kräften, d. h. ihn allein.

117. Dürfen wir kein Geschöpf lieben?

Wir dürfen ein Geschöpf lieben, insofern diese Liebe in der Liebe Gottes enthalten ist, d. h. um Gottes willen. Diese Liebe der Geschöpfe ist sogar pflichtmäßig.

118. Welche weitere Pflicht ergibt sich daraus?

Daß wir unsere Liebe zu den Geschöpfen ordnen nach der Würde, welche sie vor Gott haben, insbesondere daß wir unsern Nächsten wie uns selbst lieben und von dieser Liebe Niemand ausschließen.

119. Weshalb müssen wir Gott lieben?

Wegen seiner unendlichen Vollkommenheit und wegen seiner Liebe zu uns.



120. Weshalb müssen wir den Nächsten lieben?

1. Weil Christus es gebietet und uns darin ein Beispiel gegeben hat. 2. Weil der Nächste ein Ebenbild Gottes ist.

121. Wo sind die Pflichten, welche wir haben gegen Gott und gegen den Nächsten, genauer erklärt?

In den h. zehn Geboten Gottes.

122. Wie lauten diese?

Ich bin der Herr, dein Gott.

1) Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.

2) Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht vergeblich führen.

3) Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.

4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

5) Du sollst nicht tödten.

6) Du sollst nicht ehebrechen.

7) Du sollst nicht stehlen.

8) Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochse, Esel, noch Alles, was sein ist.

123. Was gebietet das erste Gebot?

Es gebietet, daß wir in unserm Herzen, d. h. in

unsern Gesinnungen Gott die ihm gebührende Ehre geben.

124. Welche Ehre gebühret Gott?

Daß wir an ihn über Alles fest glauben, auf ihn über Alles fest hoffen und ihn über Alles lieben.

125. Wie fehlt man gegen den Glauben?

1) Durch Unglauben.

2) Durch Irrglauben.

3) Durch Aberglauben.

4) Wenn man sich der Gefahr aussetzt, in Glaubenszweifel zu gerathen, indem man die Glaubenswahrheiten nicht recht sucht kennen zu lernen, glaubensgefährliche Bücher liest oder solche Reden anhört.

5) Durch Gleichgültigkeit im Glauben.

6) Durch Verleugnung des Glaubens.

126. Wie fehlt man gegen die Hoffnung?

1) Durch Mißtrauen und Verzweiflung.

2) Durch vermessenæs Vertrauen.

127. Wie fehlt man gegen die Liebe?

Jede Uebertretung des göttlichen Gesetzes ist gegen die Liebe, insbesondere aber:

1) Haß und Verachtung Gottes.

2) Stolz und Hochmuth.

3) Undankbarkeit gegen Gottes Wohlthaten.

4) Unzufriedenheit mit Gottes Anordnungen.

5) Vernachlässigung der christlichen Uebungen  
(Gebete 2c.)

128. Was gebietet das zweite Gebot?

Es gebietet, daß wir die Gott gebührende Ehre auch äußerlich an den Tag legen und Alles vermeiden, wodurch Gott äußerlich vor den Menschen verunehrt wird.

129. Wie fehlt man gegen das zweite Gebot?

1) Durch unehrerbietiges Aussprechen heiliger Worte und Namen.

2) Durch Fluchen

3) Durch Gotteslästerung.

4) Durch Gottesraub oder Sacrilegium.

5) Durch Theilnahme an den Religionshandlungen einer Secte.

6) Durch Religionspöttelei.

7) Durch falsches, leichtfertiges und gotteslästerliches Schwören, wie auch durch Meineid.

8) Durch Zauberei.

9) Durch Brechen eines Gelübdes.

130. Was sind heilige Worte?

Die Worte der h. Schrift und der kirchlichen Gebete.

131. Was sind heilige Namen?

Die Namen der allh. Dreifaltigkeit, der Heiligen und heiliger Dinge.

132. Wann lästert man Gott?

Wenn man von Gott oder von seinen Heiligen Ungebührliches redet oder denkt.

133. Wann begeht man einen Gottesraub?

1) Wenn man kirchliches Eigenthum raubt oder stiehlt.

2) Wenn man unwürdig an den Gnadenmitteln theilnimmt.

134. Wann schwört man?

Wenn man Gott zum Zeugen anruft, daß man die Wahrheit rede, oder ein Versprechen halten wolle.

135. Was ist Zauberei?

Die Anrufung der bösen Geister, um durch ihre Hülfe einen Zweck zu erreichen.

136. Was ist ein Gelübde?

Es ist ein ausdrücklich Gott abgelegtes Versprechen, etwas Gutes zu thun, wozu man sonst nicht verpflichtet wäre.

137. Was gebietet das dritte Gebot.

Es gebietet, daß wir den Sonntag heiligen d. h. mit heiligen Werken zubringen sollen.

138. Was gehört zur Heiligung des Sonntags?

1) Die Enthaltung von knechtlichen Arbeiten.

2) Die andächtige Beiwohnung der h. Messe.

3) Die andächtige Beiwohnung der Predigt, des Unterrichts und der Nachmittagsandacht.

4) Die Hausandacht.

139. Durch welche andere Werke kann man noch den Sonntag heiligen?

Durch den andächtigen Empfang der h. Sacramente,

durch erbauliche Lesung, durch Unterweisung der Kleinen und Unwissenden, durch Werke der Nächstenliebe 2c.

140. Was gebietet das vierte Gebot?

Daß Kinder ihre Eltern und Untergebene ihre Vorgesetzten hochachten, lieben und ihnen gehorjam sein sollen.

141. Wie fehlt man gegen das vierte Gebot?

1) Durch geringschätzig Gedanken gegen die Eltern.

2) Durch verächtliches Benehmen gegen sie.

3) Durch Herabsetzung derselben bei Andern.

4) Durch Haß und Abneigung gegen dieselben.

5) Durch Verursachung von Kummer und Verdruß.

6) Durch Versagung von Liebesdiensten (Fürbitte 2c.)

7) Durch Ungehorsam.

8) Durch Murren und Widerwillen gegen ihre Befehle.

9) Durch Verachtung ihres Rathes.

142. Was verbietet das fünfte Gebot?

Es verbietet alle Beschädigung an seiner eigenen und alle ungerechte Beschädigung an des Nächsten Person d. h. an Leib und Seele.

143. Wie fehlt man gegen das fünfte Gebot?

1) Durch Mord oder Todtschlag.

2) Durch Selbstmord.

3) Durch Mißhandlung des Nächsten.

4) Durch Verursachung von Aerger und Verdruß.

5) Durch Verabreichung ungenügender oder ungesunder Nahrungsmittel.

6) Durch leichtsinnige Gefährdung der eigenen Gesundheit.

7) Durch Nahrung des Aergers im eigenen Herzen.

8) Durch Genuß ungesunder Nahrung und durch Unmäßigkeit.

9) Wenn man Andern Uebles wünscht (Haß und Abneigung.)

10) Wenn man sich selbst Uebles wünscht.

11) Durch Aergerniß.

144. Was ist Aergerniß?

Aergerniß ist eine Verleitung zur Sünde. Man kann Aergerniß geben und Aergerniß nehmen.

145. Was verbietet das sechste und neunte Gebot Gottes?

Alles, was der Ehrbarkeit in Gedanken, Begierden, Worten, Blicken und Werken zuwider ist.

146. Was verbietet das siebente und zehnte Gebot Gottes?

Alle ungerechte Beschädigung an unserm eigenen und des Nächsten Hab und Gut.

147. Wodurch übertritt man das siebente und zehnte Gebot?

1) Durch Trägheit.

2) Durch Geiz.

3) Durch Verschwendung.

4) Durch Stehlen.

5) Durch Rauben.

6) Durch Betrügen.

7) Durch Buchern.

8) Durch Beschädigung.

148. Welche Verpflichtung folgt aus der ungerechten Beschädigung des Nächsten an seinem Hab und Gut?

Die Pflicht der Wiedererstattung, ohne welche diese Sünden nicht vergeben werden können.

149. Was verbietet das achte Gebot Gottes?

Alles, was der Wahrheit, sowie der Ehre und dem guten Namen zuwider ist.

150. Wann fehlt man gegen das achte Gebot?

1) Wenn man lügt oder heuchelt.

2) Wenn man sich um Ehre und guten Namen bringt.

3) Wenn man dem Nächsten die Ehre abschneidet.

4) Wenn man verläumdet.

5) Durch Ohrenblasen.

151. Was nennst Du Ehrabschneiden?

Wenn man die Fehler des Nächsten kund macht.

152. Was nennst Du Verläumden?

Wenn man lügenhafter Weise dem Nächsten Böses nachsagt.

153. Ist es niemals erlaubt, die Fehler des Nächsten kund zu machen?

Es ist dann und insoweit erlaubt, als dadurch der Fehlende gebessert oder ein Unschuldiger vor Schaden geschützt wird.

154. Welche Pflicht folgt aus der Beschädigung der Ehre des Nächsten?

Daraus folgt die Pflicht, ihm die geraubte Ehre wiederherzustellen.

155. Haben wir außer den zehn Geboten Gottes noch andere Gebote zu beobachten?

Ja, die fünf Gebote der Kirche, welche sind:

1) Du sollst die angeordneten Feiertage halten.

2) Du sollst an allen Sonn- und Feiertagen die h. Messe mit Andacht hören.

3) Du sollst die gebotenen Fasttage, wie auch die Abstinenztage halten.

4) Du sollst zum wenigsten einmal im Jahre deinem verordneten Priester oder mit Erlaubniß einem andern deine Sünden beichten.

5) Du sollst das h. hochwürdige Sakrament des Altars zum wenigsten einmal im Jahre und zwar um die österliche Zeit in deiner Pfarrkirche empfangen.

156. Was verstehst du unter Fasttagen?

Jene Tage, an welchen wir uns im Maaße der Speise abtöden sollen, so daß wir außer einer vollen Mahlzeit nur eine Collation d. h. ein Weniges genießen.

157. Was verstehst du unter Abstinenztagen?

Jene Tage, an welchen wir uns in der Art der Speisen abtöden und keine Fleischspeisen genießen sollen.

### Die Sünde und das Gewissen.

158. Was thut derjenige, der ein Gebot Gottes freiwillig übertritt?

Der begeht einen Ungehorsam gegen Gott, welcher Sünde genannt wird.

159. Auf wie vielerlei Weise kann man Gott ungehorsam sein?

Auf zweierlei Weise: dadurch daß man thut, was Gott verboten hat, oder unterläßt zu thun, was er geboten hat.

160. Sind alle Sünden gleich schwer?

Hinsichtlich der Schuld gibt es unter den Sünden unzählige Abstufungen; am wichtigsten aber ist die Unterscheidung von schweren oder Todsünden und geringeren oder läßlichen Sünden.

161. Wann begeht man eine Todsünde?

Wenn man Gott in einer wichtigen Sache ganz freiwillig ungehorsam ist.

162. Wann begeht man eine läßliche Sünde?

Wenn man Gott in einer geringen Sache oder nicht ganz freiwillig ungehorsam ist.

163. Was ist von der Todsünde zu halten?

Sie ist das größte Uebel in der Welt; denn sie ist eine Störung der von Gott gesetzten Ordnung, ein Ungehorsam gegen Gott, eine Undankbarkeit gegen Gott, eine Beleidigung Gottes und eine Verachtung Gottes.

164. Welche sind die Folgen der Todsünde?

Verlust der heiligmachenden Gnade, schwere Schuld und ewige Strafe. Sie kann nur durch die Verdienste Christi im Sakramente der Buße getilgt werden.

165. Was ist von der läßlichen Sünde zu halten?

Sie ist nächst der Todsünde das größte Uebel in der Welt.

166. Welche sind die Folgen einer läßlichen Sünde?

Sie zieht zeitliche Strafen nach sich und kann auch durch unsere eigenen Bußwerke getilgt werden.

167. Welche Klassen von Sünden sind besonders zu beachten?

- 1) Die sieben Hauptsünden.
- 2) Die vier himmelschreienden Sünden.
- 3) Die sechs Sünden wider den h. Geist.
- 4) Die neun fremden Sünden.

168. Welche sind die sieben Hauptsünden?

1) Hoffart. 2) Geiz. 3) Unkeuschheit. 4) Unmäßigkeit. 5) Neid. 6) Zähzorn. 7) Trägheit.

169. Welche sind die vier himmelschreienden Sünden?

1) Der vorsätzliche Todtschlag. 2) Die sodomistische Sünde. 3) Die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen. 4) Die Vorenthaltung des Tage- und Arbeitslohnes.

170. Welche sind die sechs Sünden wider den h. Geist?

1) Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.

2) An der Gnade Gottes verzweifeln.

3) Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben.

4) Den Nächsten um der Gnade Gottes willen beneiden.

5) Gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben.

6) In der Unbußfertigkeit vorjählich verharren.

171. Welche sind die neun fremden Sünden?

1) Zu einer Sünde rathen.

- 2) Andere sündigen heißen.
- 3) In die Sünde Anderer einwilligen.
- 4) Andere zur Sünde reizen.
- 5) Die Sünde Anderer loben.
- 6) Zur Sünde still schweigen.
- 7) Die Sünde nicht strafen.
- 8) Des fremden Gutes sich theilhaftig machen.
- 9) Die Sünde Anderer vertheidigen.

172. Wer sagt uns, ob unsre Handlungen und Unterlassungen mit den Geboten Gottes übereinstimmen?

Eine innere Stimme, welche wir Gewissen nennen.

173. Welche Zustände des Gewissens sind zu unterscheiden?

Das richtige und das irrige, das gewisse und das zweifelhafte Gewissen.

174. Darf man jemals gegen sein Gewissen handeln?

Nein; was nicht nach dem Gewissen ist, das ist Sünde.

---

#### IV. Die h. Sakramente.

~~~~~

175. Was ist ein Sakrament?

Ein äußeres von Christus eingesetztes Zeichen, welches innere Heiligung andeutet und wirkt.

176. Wer hat die Sakramente angeordnet?

Christus; nur er kann mit einem äußern Zeichen die Kraft verbinden, daß es eine innere Heiligung durch seine Gnaden und Verdienste bewirkt.

177. Wieviele Sakramente hat Christus eingesetzt?

Sieben; nämlich:

- 1) Die Taufe.
- 2) Die Firmung.
- 3) Das Sakrament des Altars.
- 4) Das Sakrament der Buße.
- 5) Die letzte Oelung.
- 6) Die Priesterweihe.
- 7) Die Ehe.

178. Welche Gnaden wirken die h. Sakramente?

Alle Sakramente wirken heiligmachende Gnade, indem sie dieselbe entweder grundlegen oder vermehren, und wirkliche Gnade.

179. Wodurch unterscheiden sich die sieben h. Sakramente?

- 1) Durch das äußere Zeichen.
- 2) Durch die Gnadenwirkung. — Die h. Taufe begründet die heiligmachende Gnade. Das h. Sakrament der Buße stellt sie wieder her, wenn sie verloren ist. Die fünf andern h. Sakramente vermehren die heiligmachende Gnade und ertheilen jene besondere wirkliche Gnade, für welche sie eingesetzt sind.

180. Wie theilt man die Sakramente ein?

- 1) In Sakramente der Todten und Sakramente der Lebendigen.
- 2) In Sakramente, die nur einmal, und Sakramente, die öfter empfangen werden können.

181. Welche sind die Sakramente der Todten?

Die h. Taufe und das h. Sakrament der Buße.

182. Warum werden diese Sakramente der Todten genannt?

Weil sie auch von denen zu ihrem Heile empfangen werden können, welche die heiligmachende Gnade, oder das übernatürliche Leben der Seele nicht besitzen.

183. Warum werden die übrigen Sakramente der Lebendigen genannt?

Weil sie nur von denen zu ihrem Heile empfangen werden können, welche die heiligmachende Gnade, oder das übernatürliche Leben der Seele besitzen.

184. Was thut derjenige, der ein Sakrament der Lebendigen im Stande der Ungnade empfängt?

Er begeht ein Gottesraub.

185. Welche Sakramente können nur einmal im Leben empfangen werden?

Die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Priesterweihe.

186. Warum können diese Sakramente nicht wiederholt werden?

Weil sie den Empfänger in einen neuen Stand einführen, den er nie mehr verlassen kann.

187. Wer kann die Sakramente spenden?

Der Heiland hat dazu nur den Aposteln und deren Nachfolgern Auftrag gegeben, die Taufe aber kann jeder Mensch gültig ertheilen.

1. Die h. Taufe.

188. Was ist die h. Taufe?

Die h. Taufe ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, in welchem der Täufling durch die Ab-

waschung mit Wasser verbunden mit den Worten Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes — von der Sünde gereinigt und zu einem Kinde der Gnade Gottes geistiger Weise wiedergeboren wird.

189. Welches ist das äußere Zeichen?

Die Abwaschung und die Worte: Ich taufe u. s. w.

190. Heiligt die Taufe den Täufling?

Das lehrt die h. Schrift an verschiedenen Stellen.

191. Was wirkt die h. Taufe?

1) Sie reinigt den Täufling von aller Sünde und schmückt ihn mit der heiligmachenden Gnade.

2) Sie macht ihn zu einem Christen und Mitgliede der Kirche Christi mit der Befähigung die Gnadenmittel der Kirche zu empfangen.

3) Sie erwirbt ihm die wirkliche Gnade zur Erfüllung seiner christlichen Pflichten.

4) Sie prägt der Seele ein unauslöschliches Kennzeichen ein.

192. Ist die h. Taufe zur Seligkeit nothwendig?

Sie ist zur Seligkeit unerläßlich nothwendig; doch kann die Wassertaufe ersetzt werden durch die Begierdetaufe und die Bluttauf.

193. Was ist die Begierdetaufe?

Sie ist das Verlangen nach den Heilmitteln der Erlösung, verbunden mit der vollkommenen Liebe Gottes.

194. Was ist die Bluttaufe?

Der Martertod.

195. Wozu sind die Taufpathen?

Dieselben sollen nöthigenfalls die Stelle der Eltern vertreten und bei einem unmündigen Täuflinge in seinem Namen die Versprechungen ablegen.

2. Die h. Firmung.

196. Was ist die h. Firmung?

Sie ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, in welchem der Firmling durch die Handauflegung des Bischofs und die Salbung mit Chrisam den h. Geist empfängt, um als Kämpfer für die Ehre Gottes sein eigenes und des Nächsten Seelenheil zu befördern.

197. Welches ist bei der Firmung das äußere Zeichen?

Die Auflegung der Hände nebst der Salbung mit Chrisam und die Gebete des Bischofs.

198. Heiligt uns dieses Zeichen?

Die h. Schrift bezeugt dies durch Beispiele.

199. Was wirkt die h. Firmung?

1) Sie vermehrt die heiligmachende Gnade.

2) Sie ertheilt der Seele eine Fülle der Gaben des h. Geistes.

3) Sie drückt der Seele ein unauslöschliches Kennzeichen ein.

200. Welche sind die sieben Gaben des h. Geistes?

Weisheit und Verstand, Rath und Stärke, Wissenschaft und Gottseligkeit, Furcht des Herrn.

3. Das allh. Sakrament des Altars.

201. Was ist das allh. Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten von Brod und Wein.

202. Was lehrt die Kirche über dieses allh. Sakrament?

Sie lehrt, daß der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi nebst seiner Seele und Gottheit wahrhaft, wirklich und wesentlich unter jeder der beiden Gestalten und nach geschehener Theilung unter jedem Theile ganz gegenwärtig sei.

203. Auf welche Weise kommt diese Gegenwart zu Stande?

Durch Verwandlung. Die Wesenheit des Brodes und Weines ist verwandelt in die Wesenheit des Leibes und Blutes Jesu Christi.

204. Wie unterscheidet sich der Leib Christi im allh. Altarssakramente von dem Leibe Christi im Himmel?

Nur durch die Gestalt. Im Himmel ist er in menschlicher Gestalt; im allh. Altarssakramente in Gestalt von Brod und Wein.

205. Woher wissen wir, daß der Leib und das Blut Christi wahrhaft im allh. Sakramente zugegen ist?

Aus den Einsetzungsworten Christi und auch aus andern Stellen der h. Schrift.

206. Woher wissen wir, daß auch die Seele Christi zugegen ist?

Weil Christus nach seiner Auferstehung unsterblich ist, also sein lebendiger Leib zugegen ist.

207. Woher wissen wir, daß auch die Gottheit zugegen ist?

Weil die menschliche Natur Christi niemals getrennt von der Gottheit bestanden hat, noch bestehen kann.

208. Woher wissen wir, daß Christus ganz unter jeder Gestalt und nach geschehener Theilung unter jedem Theile zugegen ist?

Weil Christus lebendig zugegen ist, also nicht getheilt werden kann.

209. Wie lange bleibt Christus gegenwärtig?

So lange die Gestalten dauern.

210. Woher wissen wir, daß Christus nicht bloß beim letzten Abendmahle, sondern auch heute noch im allh. Sakramente des Altars gegenwärtig ist?

Weil er seinen Aposteln und deren Nachfolgern den Auftrag und die Gewalt ertheilt hat, das zu thun, was er beim letzten Abendmahle that, nämlich Brod und Wein in seinen h. Leib und sein h. Blut zu verwandeln.

211. Wann üben die Nachfolger der Apostel diese Gewalt aus?

Bei der Feier des h. Messopfers, wenn sie über Brod und Wein die Worte der Wandlung aussprechen.

212. Weshalb hat Christus dieses Geheimniß angeordnet?

1) Um zu unserm Troste in sichtbarer Weise unter uns zu verweilen.

2) Um sich uns in der h. Communion als Seelenspeise hinzugeben.

3) Um sich in der h. Messe zu opfern.

213. Ist es nothwendig, die h. Communion unter beiden Gestalten zu empfangen?

Auch unter einer Gestalt empfängt man Christus ganz; daher hat die Kirche den Gläubigen die h. Communion bald unter einer, bald unter beiden Gestalten gespendet. Seit Jahrhunderten aber ist die Spendung unter der Gestalt des Brodes allein vorgeschrieben.

214. Warum hat die Kirche diese Vorschrift erlassen?

1) Um das allh. Sakrament vor Verunehrung zu schützen.

2) Um einem Ubel vorzubeugen, der die Andacht beim Empfange stören würde.

3) Um die richtige Lehre durch den thatsächlichen Gebrauch zu bezeugen.

215. Was ist ein Opfer?

Opfer ist die Hingabe oder Vernichtung eines werthvollen Gegenstandes zur Anerkennung der höchsten Majestät Gottes.

216. Was ist das h. Meßopfer?

Es ist das unblutige Opfer des neuen Bundes, in welchem Christus auf geheimnißvolle Weise das Kreuzopfer erneuert.

217. Woher wissen wir, daß in der h. Messe Gott ein Opfer dargebracht wird?

- 1) Aus den Einsetzungsworten Christi.
- 2) Aus den Verheißungsworten. Joh. 6, 52.
- 3) Aus den Weissagungen des A. B. Mal. 1, 10—11. Ps. 109, 4. Vgl. Hebr. 5, 6—7.
- 4) Aus der beständigen Lehre und Ueberlieferung der Kirche.

218. Worin besteht der Opfercharakter der h. Messe?

Darin daß Christus, durch die h. Wandlung unter den Gestalten gegenwärtig, in der Weise des Todes erscheint, sich seinem himmlischen Vater als den am Kreuze Geopferten vorstellt und so das Kreuzopfer erneuert.

219. Wodurch unterscheidet sich das h. Meßopfer vom Kreuzopfer?

Dadurch daß Christus nicht von Neuem stirbt und sein Blut vergießt, sondern den Tod und die Blutvergießung in den h. Gestalten sinnbildlich darstellt.

220. Kann auch das h. Meßopfer unter einer Gestalt gefeiert werden?

Christus hat, um auch die Blutvergießung zu sinnbilden, die Anwendung beider Gestalten angeordnet. Daher darf davon nicht abgewichen werden.

4. Das h. Sakrament der Buße.

221. Was ist das h. Sakrament der Buße?

Die Buße ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, in welchem den bußfertigen Sündern durch

die Lossprechung des Priesters die nach der Taufe begangenen Sünden erlassen werden.

222. Welches ist das äußere Zeichen?

Die Worte der Lossprechung.

223. Haben die Priester Vollmacht die Sünden zu vergeben?

Der Heiland hat seinen Aposteln und deren Nachfolgern diese Gewalt ertheilt, als er zu ihnen sprach: Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 22—23.

224. Was folgt aus dieser Stelle?

Daß die Apostel entscheiden sollten über die Ertheilung der Lossprechung; offenbar sollten sie nur den würdigen d. h. den bußfertigen Sündern dieselbe ertheilen.

225. Wie konnten die Apostel diese Einsicht erlangen?

Nur durch Aufdeckung des Seelenzustandes d. h. durch die Beichte.

226. Woher wissen wir, daß Christus die Beichte angeordnet hat?

1) Aus den Einsetzungsworten. Joh. 20, 22—23.

2) Aus der Ueberlieferung, weil vom Alterthume her Nachrichten vorliegen über das Vorhandensein der Beichte und weil umgekehrt keine Nachricht sagt, daß sie erst später eingeführt worden sei.

227. Worin besteht die Bußfertigkeit oder Befehrung?

In jener Sinnesänderung, durch welche der

Sünder anfängt, Gott zu lieben und daher die Sünde zu verabscheuen.

228. Wie gelangt man zur Befehrung?

Dadurch, daß man Gott um seine Gnade bittet und die Beweggründe der Liebe Gottes betrachtet.

229. Welche Gesinnungen sind mit der Befehrung nothwendig verbunden?

- 1) In Bezug auf die Vergangenheit: Reue.
- 2) In Bezug auf die Gegenwart: Vertrauen.
- 3) In Bezug auf die Zukunft: Vorsatz.

230. Was ist Reue?

Sie ist ein Schmerz der Seele und eine Unzufriedenheit mit sich selbst über die begangenen Sünden.

231. Was kennzeichnet die aus der Befehrung hervorgehende Reue?

Daß sie übernatürlich ist, d. h. aus der Liebe Gottes hervorgeht. Sie wird vollkommen genannt, wenn sie aus der reinen Liebe, und unvollkommen, wenn sie aus der dankbaren Liebe hervorgeht.

232. Was ist der Gegenstand des Vertrauens?

Daß Gott die Sünde vergebe.

233. Was ist der Vorsatz?

Der feste Entschluß, sein Leben zu bessern?

234. Welche Stücke muß der Vorsatz umfassen?

Diese drei:

- 1) Die Sünde zu meiden.
- 2) Die Besserungsmittel anzuwenden.

3) Den durch die Sünde etwa angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

235. Welche Stücke umfaßt die Vorbereitung zum Bußsakrament?

- 1) Die Anrufung des h. Geistes.
- 2) Die Gewissenserforschung.
- 3) Die Erweckung der Liebe Gottes.

236. Welche Sünden muß man bereuen und beichten?

Wenigstens alle schweren Sünden nebst ihrer Zahl und den Umständen, welche eine Sünde wesentlich ändern?

237. Wie aber, wenn Jemand keine schweren Sünden begangen hat?

Alsdann kann er Sünden aus früheren Beichten wieder einschließen, oder er muß einen solchen Grad der Liebe Gottes erwecken, daß er wenigstens eine oder andere läßliche Sünde bereut.

238. Was wirkt das Bußsakrament?

- 1) Vergebung der Sünden.
- 2) Nachlassung der ewigen und zum Theil auch der zeitlichen Strafen.
- 3) Wiedererlangung oder Vermehrung der heiligmachenden Gnade.
- 4) Wirkliche Gnade zur Ausführung des Vorsatzes.

239. Was hat man nach dem Empfange des Bußsakraments zu thun?

Man hat Gott zu danken, die vom Beichtvater auferlegte Buße zu verrichten, sich außerdem in Werken

der Buße zu üben und über die Ausführung des Vorsatzes zu wachen.

240. Was ist Ablass?

Ablass ist die Erlassung zeitlicher Sündenstrafen außer dem Sakramente der Buße.

241. Was lehrt die Kirche vom Ablasse?

1) Daß sie die Gewalt habe, Ablässe zu ertheilen.

2) Daß der Gebrauch der Ablässe heilsam sei.

242. Wie werden die Ablässe eingetheilt?

In vollkommene und unvollkommene.

5. Die h. Delung.

243. Was ist die h. Delung der Kranken?

Die h. Delung ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, in welchem dem Kranken durch die Salbung mit Del verbunden mit den Gebeten des Priesters die Gnade der Stärkung und wenn es ihm heilsam ist, auch die Gesundheit des Leibes ertheilt wird.

244. Welches ist das äußere Zeichen bei der h. Delung?

Die Salbung mit dem h. Oele und die Gebete des Priesters.

245. Was wirkt die h. Delung der Kranken?

1) Sie vermehrt die heiligmachende Gnade. (Ist der Kranke in der Ungnade aber bußfertig und kann das Sakrament der Buße nicht empfangen, so ertheilt sie auch die heiligmachende Gnade.)

2) Sie ertheilt wirkliche Gnade, die Krankheit mit Geduld zu ertragen und allen Versuchungen zu widerstehen.

3) Sie gibt dem Kranken, wenn es ihm dienlich ist, Erleichterung und gar Genesung.

246. Hat Christus das h. Sakrament der Delung eingesetzt?

Das ergibt sich aus den Worten des h. Jakobus 5, 14.: Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, daß sie über ihn beten und ihn salben mit Del im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn erleichtern und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm erlassen werden.

6. Die h. Priesterweihe.

247. Was ist das h. Sakrament der Priesterweihe?

Es ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, in welchem durch die Handauflegung und Salbung des Bischofs die Gewalt und die Gnade ertheilt wird, die Sakramente zu verwalten.

248. Welches ist das äußere Zeichen bei der Priesterweihe?

Die Handauflegung des Bischofs und die Salbung.

249. Was wirkt die Priesterweihe?

1) Sie vermehrt die heiligmachende Gnade.

2) Sie ertheilt die Gewalt, die geistlichen Aemter gültig zu verwalten.

3) Sie ertheilt Gnade, einen h. Lebenswandel zu führen.

4) Sie drückt der Seele ein unauslöschliches Merkmal ein.

250. Woher wissen wir, daß die Priesterweihe den Empfänger heiligt?

Das ergibt sich aus den Worten des h. Paulus, 2. Tim. 1, 6. „Erneuere die Gnade, welche in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.“

7. Das h. Sakrament der Ehe.

251. Was ist das h. Sakrament der Ehe?

Es ist jenes von Christus eingesetzte Sakrament, durch welches die Brautleute den Ehestand antreten und die Gnaden und Rechte desselben erlangen.

252. Welches ist das äußere Zeichen?

Die nach Vorschrift der Kirche eingerichtete Vereinigung der Brautleute.

253. Was wirkt dieses Sakrament?

1) Es vermehrt die heiligmachende Gnade.

2) Es führt in die Rechte und Pflichten des Ehestandes ein.

254. Was hat Christus für die Ehe gethan?

Er hat sie auf die Einheit und Unauflöslichkeit zurückgeführt und sie zur Würde eines Sakramentes erhoben.

255. Können je zwei beliebige Personen die Ehe eingehen?

Ja, wenn nur kein trennendes oder aufschiebendes Ehehinderniß vorliegt.

Vom Gebete.

256. Was heißt Beten?

Beten heißt, seinen Geist und sein Herz von allem Irdischen ab- und zu Gott hinwenden.

257. Welche Weisen des Gebetes sind zu unterscheiden?

Zwei: die mündliche und die innerliche.

258. Wieviel Arten des Gebetes gibt es?

Fünf: Anbetung, Lobpreisung, Aufopferung, Bitte und Dank.

Von der Verehrung der Heiligen.

259. Worin besteht die Verehrung der Heiligen?

Darin, daß wir sie als Freunde Gottes hochachten, ihre Tugendbeispiele bewundern und nachahmen und ihre Fürbitte anrufen.

260. Welchen Werth legen wir den Bildern der Heiligen bei?

Dieselben erwecken in unseren Herzen heilsame Gesinnungen und nicht selten knüpft Gott an sie die Erweise seiner Gnade.

261. Was sind Reliquien?

Man unterscheidet mittelbare und unmittelbare Reliquien. Unmittelbare Reliquien sind Reste von den Leibern der Heiligen. Mittelbare Reliquien sind Sachen, welche die Heiligen im Gebrauche gehabt haben.

262. Welche Ehren erweisen wir den Reliquien?

Wir betrachten sie als eine fromme Erinnerung an die Heiligen und als geheiligte Gegenstände, an welche Gott häufig Gebetserhörungen knüpft. Die unmittelbaren Reliquien schätzen wir noch besonders hoch, weil sie der Persönlichkeit der Heiligen angehören und deshalb betheiligt sind an dem Werke der Heiligung hier auf Erden und an der Verklärung in der Ewigkeit.



Anhang.



Zusätze und Erklärungen

zum

Katechismus

der

christkatholischen Religionslehre.



1. Die Offenbarung.

(Vgl. Fr. 5 ff.)

Unsere Ueberzeugung von der Richtigkeit der Offenbarung und ihrer Ueberlieferung beruhet auf einem Beweise, der folgenden Gang nimmt.

Mit äußeren und inneren Gründen, d. h. mit anderweitigen Zeugnissen und aus dem Inhalte der fraglichen Bücher, weist man nach, daß die fünf Bücher Moses, die vier Bücher der Könige, die Bücher der Propheten, die vier Evangelien u. s. w. wirklich von jenen Verfassern und aus jenen Zeiten herkommen, denen sie zugeschrieben werden, daß ihre Verfasser glaubwürdige Männer sind und daß jene Schriften unverfälscht geblieben. Dieselben sind also zuverlässige geschichtliche Zeugnisse und die Dinge, welche sie berichten, sind wohlbeglaubigte geschichtliche Thatfachen. Die Geschichte Jesu von Nazareth, sein Wirken und seine Wunder sind also auch beglaubigte Thatfachen, damit aber zugleich seine göttliche Sendung und die Wahrheit seiner Lehre, sowie der göttliche Ursprung und die Unfehlbarkeit der Kirche. Diese ihrerseits, als unfehlbare und vom h. Geiste erleuchtete Lehrerin, gibt uns Auskunft, welche Bücher, vom h. Geiste eingegeben, die h. Schrift ausmachen und als Gottes Wort zu achten sind. Sie vermittelt uns überhaupt die ganze Lehre Christi, welche sie aus der h. Schrift und aus der Ueberlieferung entnimmt, indem sie den rechten Sinn derselben erklärt.

2. Die h. Schrift.

(Vgl. Fr. 10.)

Daß die h. Schrift nicht die ganze Lehre Christi enthält, ergibt sich ganz klar aus folgenden Erwägungen.

- 1) Christus schrieb selbst nichts, gab auch nicht den Auftrag zu schreiben. Die Apostel haben weder Einen aus ihrer Mitte mit der Aufzeichnung der ganzen Offenbarungslehre beauftragt, noch sind sie unter sich in Betreff der Vertheilung übereingekommen, noch auch schrieben sie in der Absicht, Alles aufzuzeichnen. Unter diesen Umständen müßte man es schon als ein auffallendes Wunder betrachten, wenn die durch zufällige Umstände veranlaßten, unter sich meistens unabhängigen Schriften die gesammte Lehre Christi enthielten — eine wunderbare Thatsache, für welche wenigstens irgend ein Zeugniß beigebracht werden müßte.
- 2) Indessen fehlt es nicht allein vollständig an derartigen Zeugnissen, sondern im Gegentheil bezeugt die h. Schrift selbst ihre Unvollständigkeit an vielen Stellen. Joh. 21, 25. — 2. Tess. 2, 14. — Ferner deuten die Apostel nicht selten an, daß sie ihre Schriften nur als Nothbehelf für die Unterweisung ansehen und alles Gewicht auf das lebendige Wort legen. 2. Tim. 2, 2. — 2. Joh. 12. — Apgsch. 20, 30.

(Paulus verweist für die Zeit der Kämpfe nicht auf seine Briefe, sondern auf sein mündliches Lehrwort.)

- 3) Wir wissen, daß manche wichtige Reden des Herrn nicht in der Bibel enthalten sind, z. B. die Erklärungen, welche er den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus gab.
- 4) Enthielten die Schriften der Apostel wirklich die ganze Lehre Christi, so würden sie das doch jetzt nicht mehr thun, da wir nicht alle mehr haben, z. B. der 1. Brief an die Korinther ist verloren.

Scheint es nun auch, daß durch eine bloß mündliche Ueberlieferung für die Erhaltung der Lehre schlecht gesorgt war, so ist zu bemerken, daß auch eine vollständige Aufzeichnung an sich noch keine genügende Sicherheit bot. Es konnten Schriften verloren gehen, sie konnten mißverstanden werden, sie konnten als unecht bestritten werden, wie das Alles geschehen ist. Allem Zweifel wäre wirksam vorgebeugt, wenn Christus auf Erden geblieben wäre; er hätte alsdann alle Bedenken und Meinungsverschiedenheiten schlichten können. Das hat aber Gott in seiner Weisheit nicht für gut befunden. Dieses Amt sollte vielmehr der h. Geist auf eine unsichtbare Weise ausüben, indem er, den Aposteln und ihren Nachfolgern innewohnend, sie mit unfehlbarer Gewißheit über die Lehren der Offenbarung innerlich unterweise. Wenn wir wissen, daß es die Absicht Christi war, auf solche Weise den künftigen Geschlechtern den Besitz der Wahrheit zu

verbürgen, so begreifen wir, warum er sowohl als die Apostel kein Gewicht darauf legten, seine Lehre der Nachwelt schriftlich zu hinterlassen. Was unter Eingebung des h. Geistes geschrieben ist, ist Gottes Wort und darum sehr in Ehren zu halten. Die umfassende und untrügliche Quelle der Erkenntniß aber ist die Kirche.

3. Die Sünde der ersten Menschen.

(Vgl. Fr. 43.)

Äußere Sünde.	Innere Sünde.
(Genuß der verbot. Fr.)	
Hochmuth.	Gotteslästerung.
(Sie wollten Gott gleich sein.)	(Sie legten Gott Lüge bei und Mißgunst.)

4) Die Fülle der Zeiten.

(Vergl. Fr. 46.)

Gott versprach gleich nach der Sünde Errettung aus dem beklagenswerthen Zustande, ließ aber diese Erlösung nicht sofort eintreten, sondern erst nach 4000 Jahren. Die göttliche Weisheit hatte dabei die Absicht, das Menschengeschlecht auf die Erlösung vorzubereiten, d. h. jene Gefinnungen hervorzurufen, welche es für die Erlösung gerade empfänglich und derselben würdig machten. Dahin gehört insbesondere Abscheu gegen die Sünde und Verlangen nach Errettung. Ersterer mußte von selbst entstehen, wenn die Menschen einmal recht ernstlich die Folgen der Sünde fühlten. Da war es die dreifache böse Lust, welche ein namenloses

Elend herbeiführte. Sie hatte den Verstand verdunkelt; in Folge dessen kamen die Menschen allmählig dahin, die religiösen Wahrheiten zu entstellen und ganz aufzugeben, dagegen eine Menge von andern Lehren anzunehmen, welche im höchsten Grade unsinnig und thöricht, ja verderblich und unsittlich waren. Die Religionsübung mußte daher ebenfalls werthlos und sogar schädlich sein. Ferner weckte die böse Lust eine Menge von Leidenschaften, welche zu bekämpfen man in der Religionsübung keine Kraft fand, welche aber immer mächtiger wurden und die ganze Menschheit in einen schrecklichen Kampf stürzten. Der Mensch war unglücklich im Dienste seiner Neigungen und konnte ihnen nicht widerstehen; er wurde ein Feind jedes Nebenmenschen in Befriedigung seiner Leidenschaften und zerstörte die innigsten und heiligsten Bande, welche Gott und die Natur geknüpft haben; ja ganze Völker wurden der Spielball der Laune eines Einzigen. Die Zustände des gesellschaftlichen Lebens waren gänzlich zerrüttet, waren völlig unerträglich geworden. Daneben eine Religionsübung, welche in jeder Beziehung unvernünftig, in vieler Beziehung verderblich war und im besten Falle eine grausame Ungewißheit über alle Fragen der Seele bestehen ließ. Die Menschen mußten erkennen, daß die Leidenschaft sie unglücklich mache, daß sie aber nicht die Kraft hatten, sich ihr zu entziehen, und darum verlangten sie nach einem Retter.

Andererseits hatte Gott die natürlichen Gaben des Menschen in Kunst, Wissenschaft u. eine weit-

gehende Entwicklung gewinnen lassen. Die Cultur war der Reihe nach von verschiedenen Völkern gepflegt worden, von den Aegyptern, Babyloniern, Persern, Griechen und Römern. Jedes dieser Völker brachte die geistige Entwicklung auf einen gewissen Höhepunkt nach Maßgabe seiner Eigenthümlichkeit, gerieth dann in sittlichen und physischen Verfall und wurde durch ein noch unverdorbenes Naturvolk überwunden. Dieser neue Träger der Cultur baute in etwa auf den Errungenschaften des Vorgängers weiter, gab aber wiederum seiner Cultur das eigenartige und volksthümliche Gepräge. Indem also die Cultur durch verschiedene Länder wanderte, gelangte sie zu einer immer höheren Vollkommenheit und größerer Vielseitigkeit. Als daher das Christenthum in die Welt trat, fand es in der geistigen Cultur jene Formen, die geeignet waren, es in wissenschaftlicher und künstlerischer Weise dem Verständnisse der Menschen näher zu bringen.

Endlich war in den letzten Zeiten die Kunde von den Hoffnungen der Juden auch unter die Heiden gedrungen und hatte sie in ihrer verzweifeltsten Lage hingewiesen auf den Punkt, von welchem her die Rettung kommen mußte.

Im Judenthum erhielt Gott die Erkenntniß und Uebung der wahren Religion, ließ die Wirkungen der Sünde nicht in ihrem ganzen Umfange ausbrechen und erweckte durch die fortgesetzte Mittheilung von Offenbarungen in den Juden die Erkenntniß des Sündelendes und das Verlangen nach Erlösung. Durch

die Weissagungen insbesondere belehrte er die Juden über die schöne Zeit, wann die Sünde überwunden sei.

5. Die Genugthuung.

(Vgl. Fr. 53.)

Es handelte sich um Genugthuung für die schwere Sünde; deshalb konnte kein Geschöpf Gott eine entsprechende Genugthuung leisten, eine Genugthuung von unendlichem Werthe. Die Schuld, welche man durch eine Beleidigung auf sich ladet, ist um so größer, je schwerer die Beleidigung ist und je erhabener die Person, welche man beleidigt. Die schwere Sünde (insbesondere die Sünde im Paradiese) ist eine vollständige Empörung gegen ein unendlich vollkommenes und erhabenes Wesen, daher ihre Schuld eine unendliche. — Ein gutes Werk ist um so werthvoller, je größer es an sich ist, je heiliger und vollkommener der Urheber ist, und je vollkommener die Liebe zu Gott ist, aus welcher es hervorgeht. In all diesen drei Stücken kann ein Geschöpf nur einen bestimmten, wenn auch sehr hohen Grad erreichen, kann es nie zum Unendlichen bringen, also auch nie ein gutes Werk von unendlichem Werthe verrichten, womit eine unendliche Genugthuung geleistet werden könnte. Das kann nur ein unendliches Wesen, nur Gott, und darum wurde eine göttliche Person unser Erlöser.

Andererseits kann die göttliche Natur die Werke, in welchen die Erlösung sich vollziehen sollte, — z. B. Leiden und Sterben — nicht vollbringen, sondern das kann nur die menschliche Natur. Die

göttliche Person mußte daher die menschliche Natur zu der göttlichen annehmen, so daß die göttliche Person nach ihrer menschlichen Natur leiden, sterben u. s. w. konnte.

6. Die heiligmachende Gnade.

(Vgl. Fr. 64.)

Die Heiligkeit, welche Gott bei der Erschaffung dem ersten Menschen mitgab und welche Christus uns durch seine Verdienste wieder erwerben wollte, ist eine übernatürliche Gabe und ein innerer Zustand der Seele, gewirkt durch den h. Geist, welcher in der Seele wohnt. Wie die Seele im Leibe wohnt, ihn belebt und ihn befähigt zu Thätigkeiten, wozu er seiner Natur nach nicht fähig ist, so wohnt der h. Geist, in der Seele des Menschen und durchdringt sie. Dadurch erlangt die Seele eine gottähnliche Schönheit und sie wird in den Stand gesetzt zu Lebensthätigkeiten, welche ihre natürlichen Kräfte übersteigen. Das sind insbesondere die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Seele kann freilich auch mit ihren natürlichen Kräften der Erkenntniß und des Willens an Gott glauben, auf Gott hoffen und Gott lieben. Die Heiligkeit aber, welche der h. Geist in ihr wirkt, erhebt die Seele zu einer Gottähnlichkeit, welche in einer gewissen Theilnahme am göttlichen Wesen besteht. Die Seele erlangt zu ihrem natürlichen Leben mit seinen natürlichen Kräften ein übernatürliches Leben. Darum wird die Mittheilung der Heiligkeit vom Herrn selbst als Wiedergeburt

bezeichnet und nennen wir den Besitz der Heiligkeit auch die Kindschaft Gottes. Im Stande der Heiligkeit ist die Seele nicht bloß Gegenstand der väterlichen Liebe Gottes, sondern der h. Geist hat wirklich in ihr ein neues göttliches Leben erzeugt, wodurch sie in gewissem Sinne wirklich Kind Gottes ist. Im Zustande dieser Begnadigung sind ihre Tugendacte und Tugendzustände in übernatürlichem Sinne Gott wohlgefällig und für den Himmel verdienstlich; zugleich aber liegt in jener höheren Befähigung, wodurch die Seele auf übernatürliche Weise glaubt, hofft und liebt, die Vorbedingung und Befähigung, Gott nicht bloß im Lichte der Vernunft zu erkennen, sondern ihn unmittelbar „von Angesicht zu Angesicht“ zu schauen.

7. Die wirkliche Gnade.

(Vgl. 66.)

Die wirkliche Gnade ist eine innere und übernatürliche Gabe Gottes, durch welche er von Fall zu Fall uns beisteht in der Vollbringung des Guten und in der Meidung des Bösen. Die Schwierigkeit des treuen Dienstes Gottes liegt für uns darin, daß unsere verdunkelte Vernunft das Gute und Böse entweder gar nicht unterscheidet oder doch von der Verwerflichkeit des Letzteren nicht die richtige Vorstellung hat, andererseits aber auch darin, daß bei vorhandener Erkenntniß der durch die böse Lust geschwächte Wille nicht die Kraft hat, sich für das Gute zu entscheiden. Daher bedürfen wir einer Erleuchtung und einer Stärkung. Freilich ist der gefallene Mensch nicht

ganz des Guten unfähig und es giebt kein Gebot Gottes, welches seine Kräfte überstiege. Es ist aber moralisch gewiß, daß er auf sich selbst angewiesen, nicht selten das Gesetz Gottes übertreten würde. Wenn weiterhin die h. Schrift lehrt, daß der Gnadenbeistand Gottes zu jedem guten Werke, ja zu jedem guten Gedanken nothwendig sei, so will sie damit nicht sagen, daß der Mensch mit seinen natürlichen Kräften nicht auch Gutes zu Stande bringen könne, sondern sie redet da von dem übernatürlichen Werthe, von der Verdienstlichkeit der guten Werke für den Himmel. Seinen übernatürlichen Werth erlangt jedes Werk erst dadurch, daß es mit übernatürlichen Kräften d. h. mit Hülfe der Gnade angefangen, fortgesetzt und vollendet wird.

8. Die Kirche.

(Vgl. Fr. 71.)

Die Kirche kann man betrachten nach ihrer äußeren Erscheinung und nach ihrem innern Wesen. Nach ihrer äußeren Erscheinung ist sie „die große Gemeinschaft aller rechtgläubigen Christen auf Erden, welche denselben Glauben bekennen, dieselben Sakramente empfangen und von einem gemeinsamen Oberhaupte, nämlich dem Papste, und den ihm untergeordneten Bischöfen unter Leitung des h. Geistes regiert werden.“ Nach ihrem innern Wesen „ist die Kirche die von Christus begründete Anstalt zur Vermittelung seiner Erlösungsfrüchte an die Menschen.“

Daß Christus eine Kirche stiftete, d. h. Menschen

an seine Stelle setzte zur Auswirkung des Erlösungswerkes an den Menschen, ist in den allgemeinen Grundsätzen seiner Weisheit und Weltregierung begründet. Er läßt höhere und wunderbare Kräfte und Maaßregeln nur in dem Maaße eingreifen, als dies zur Erreichung seiner Zwecke nothwendig ist. Das Erlösungswerk selbst konnte nur durch eine in menschlicher Gestalt erscheinende göttliche Person zu Stande gebracht werden; es überstieg durchaus die geschöpflichen Kräfte. Die Vermittelung seiner Früchte an die Menschen ist auch ein Werk, welches außerhalb des Bereiches der menschlichen Kräfte liegt. Der Mensch ist aber nicht unfähig, wenn Gott es anordnet, Träger einer göttlichen Gewalt zu werden, wodurch er diese Thätigkeit auszuüben im Stande ist. Daher verließ der menschengewordene Sohn Gottes die Erde und an seiner Stelle trat der h. Geist unsichtbarer Weise in Wirksamkeit in den Menschen, welche Christus als seine Stellvertreter angeordnet hatte.

9. Das Oberhirtenamt des h. Petrus.

Vgl. Fr. 76.

Die Anordnung eines Oberhauptes ergibt sich aus der h. Schrift mit unzweideutiger Klarheit, wenn wir folgende Thatfachen betrachten:

1. Der Herr verhieß dem Petrus die Würde des Oberhauptes: Du bist Petrus u. s. w. Matth. 16, 18. — Wir finden hier, daß der Herr, wie bei andern bedeutsamen Einrichtungen in seiner Kirche (Joh. 6.) der thatsächlichen Anordnung die Ankündigung vorhergehen läßt.

2. Nach seiner Auferstehung übertrug der Herr dem Petrus wirklich das oberste Hirtenamt. Joh. 21, 15. ff.
3. Ueberall zeigt sich, daß Petrus einen Vorrang vor den andern Aposteln besaß. Er wird in den Verzeichnissen immer zuerst genannt, oder es heißt auch: „Petrus und die Elf,“ oder „Petrus und die Uebrigen.“ Petrus schlägt die Wahl eines neuen Apostels statt des Judas vor. Petrus predigt zuerst am Pfingstfeste. Petrus thut zuerst ein Wunder. Petrus nimmt zuerst einen Heiden in die Kirche auf.

Wenn der Herr es für nöthig oder gut fand, unter den Aposteln einem den Vorrang zu geben, so läßt sich annehmen, daß diese Einrichtung für den Bestand der Kirche in der Folgezeit um so mehr nothwendig war, und daß deshalb auch deren Fortdauer von Christus beabsichtigt war. Der Nachfolger Petri im Oberhirtenamte mußte natürlich derjenige sein, welcher ihm auf seinem bischöflichen Stuhle folgte. Petrus starb zu Rom i. J. 67 am Kreuze. Daher ist der Bischof von Rom das Oberhaupt der ganzen Kirche. Dafür zeugt die ganze Geschichte der Kirche, indem von den ältesten Zeiten an in Schriften und durch Thatfachen in allen Gemeinden dies anerkannt wurde. Die Corinthier wenden sich an Clemens von Rom, obgleich der Apostel Johannes in der Nähe, in Ephesus lebte. Alle Synoden suchen die Bestätigung ihrer Beschlüsse durch den Bischof von Rom nach u. s. w.

10. Die alleinseigmachende Kirche.

(Vgl. Fr. 82—85.)

Insofern der Mensch nur durch Aneignung der Früchte des Erlösungswerkes Christi zum ewigen Heile gelangen kann, versteht es sich von selbst, daß die Kirche Christi allein seigmachend ist, weil sie allein die Verwaltung dieser Früchte überkommen hat. Sämmtliche andere Glaubensgenossenschaften besitzen in sich diese Kraft nicht. Es ist aber gedenkbar, daß Jemand der außerhalb der Kirche Christi steht auf außerordentlichem Wege der Erlösungsgnade theilhaftig wird, selbst wenn er nicht einmal Christ ist. Der Grund liegt darin, daß 1) die h. Taufe von Jedem gültig gespendet wird, wenn er es an keinem nothwendigen Erfordernisse fehlen läßt. Wer also außerhalb der Kirche Christi die h. Taufe gültig empfängt, wird in Wahrheit ein Mitglied derselben und gelangt zur ewigen Seligkeit, wenn er die Taufgnade nicht wieder verliert. Der Grund liegt 2) darin, daß die h. Sakramente der Taufe (dessen Gnade unbedingt zur Seligkeit nothwendig ist) und der Buße (dessen Gnade nothwendig ist, wenn die Taufgnade verloren ging) ersetzt werden können durch das Verlangen, verbunden mit der reinen Liebe Gottes, wenn eine physische oder moralische Unmöglichkeit, sie zu empfangen, vorliegt. Es genügt sogar in einem solchen Falle, daß der Mensch, ohne an die Taufe und Buße selbst zu denken, oder sie zu kennen, das Verlangen hat, die Bedingungen zur Erlangung des ewigen Heiles zu erfüllen. Es kann daher selbst der Heide selig

werden, aber er wird es dadurch, daß ihm die Gnade Christi in Folge seines Verlangens aus der Kirche zufließt. Die beiden Sätze: daß die Kirche Christi allein seligmachend ist — und: daß die Seligkeit der außer ihr Stehenden nicht unmöglich ist — diese beiden Sätze bestehen also sehr gut neben einander. Es leuchtet aber zugleich auch ein, welchen unberechenbaren Vortheil der katholische Christ durch seine Zugehörigkeit zur Kirche Christi besitzt, indem er den richtigen und geraden Weg zum ewigen Heile sich klar vorgezeichnet sieht und die Mittel des Heiles zu seiner Verfügung sind.

11. Die Seligkeit des Himmels.

(Vgl. Fr. 97.)

Die Seligkeit des Himmels besteht darin, daß die Auserwählten auf Grund der übernatürlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, welche sie in der heiligmachenden Gnade besitzen, in einen Zustand übergehen, da sie Gott schauen, besitzen und lieben. Der Glaube, beruhend auf dem Lichte der Gnade, verwandelt sich in Schauen im Lichte der Glorie, d. h. die Seligen haben eine unmittelbare Wahrnehmung Gottes und seiner Vollkommenheiten. Dieses Schauen macht sie unendlich glücklich. Die Hoffnung verwandelt sich in den Besitz Gottes, d. h. sie haben eine absolute Gewißheit, daß sie das erlangte Glück nie mehr verlieren werden. Dadurch wird der Genuß der Anschauung Gottes zu einer unaussprechlichen Ruhe und zu einem unzerstörbaren

Glücke. Die Liebe Gottes aber, in welcher die Seele aus diesem Leben geschieden ist, wird durch die unmittelbare Erkenntniß der göttlichen Herrlichkeit, durch das Bewußtsein des Besizes der Liebe Gottes und durch die Gewißheit der unverlierbaren Vereinigung mit Gott zu einer Höhe gebracht, von welcher wir gar keine Vorstellung haben und welche die Seele mit einer unaussprechlichen Wonne erfüllt.

In Gott erkennen, besitzen und lieben die Seligen auch die ganze Schöpfung Gottes. Sie erkennen die Gliederung des Weltalls und die Beschaffenheit der Dinge nach ihren Arten und Gattungen, die Gesetze, welche den natürlichen Lauf der Dinge leiteten, und die Gesetze der göttlichen Vorsehung, welche die Weltregierung bestimmten. Die ganze Schöpfung nach ihrer Einrichtung und nach ihrer Geschichte erkennen sie in Gott. Dieselbe liegt wie ein geöffneter Buch vor ihnen. Ferner besitzen d. h. beherrschen sie in Gott die ganze Schöpfung einerseits durch die Macht der Erkenntniß und andererseits insofern jeder schädigende und nachtheilige Einfluß unmöglich geworden ist, selbst auf das Reich der bösen Geister schauen sie mit der unaussprechlichen Ruhe der Gewißheit, daß deren Bosheit vollkommen unschädlich gemacht ist. — Sie lieben endlich in Gott die ganze Schöpfung, so wie Gott sie liebt und hassen nichts, d. h., 1) sie verabscheuen den Teufel und sein Reich, aber nicht mit dem unangenehmen Gefühle der Feindseligkeit, sondern dieser Abscheu ist nur der Ausdruck der sie erfüllenden Liebe Gottes; 2) sie lieben in allen Dingen die

Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, auch in den bösen Geistern; 3) sie lieben in allen seligen Geistern, denen ja die heiligmachende Gnade einen Abglanz der Schönheit Gottes mittheilt, diese vollkommenste Offenbarung der göttlichen Majestät mit einer unaussprechlichen Liebe, welche die Gesamtheit der Seligen in einer unendlich wohlthuenden Uebereinstimmung der Gesinnung vereinigt (angenehme Gesellschaft); eine jede Seele ist erfreuet über die Schönheit und Seligkeit der andern ohne Neid und Mißgunst.

Die Seligen lieben auch sich selbst, weil sie in sich die Schönheit Gottes erkennen und weil ihr Leib die Gaben der Verklärung besitzt nämlich die Unsterblichkeit, die Durchdringlichkeit, die Schnelligkeit und den Glanz.

12. Die Qualen der Hölle.

(Vgl. Fr. 99.)

Das tiefste und unzerstörbarste Bedürfniß des menschlichen Herzens ist die Liebe, nämlich zu lieben und geliebt zu werden. Der würdigste und einzig befriedigende Gegenstand seiner Liebe ist Gott. Im irdischen Leben kann sich die Seele über die Nothwendigkeit, in Gott zu ruhen, hinwegtäuschen und kann in einer andern Liebe ihre Befriedigung suchen. In der Ewigkeit hört das auf. Da kann die Seele nur Gott lieben. Die Verdammten nun sind von Gott verstoßen. Sie sind von der Anschauung, von dem Besitze und der Liebe Gottes ausgeschlossen und wissen, daß sie ein Gegenstand seines Abscheues sind.

Das drängt sie zum Hasse gegen Gott. Der Abscheu seitens Gottes und der Haß ihrerseits thut einen schrecklichen Abgrund auf, der sie von Gott trennt. Jeder Haß hat für seinen Träger etwas Peinliches, weil das Herz für die Liebe geschaffen ist. Der Haß der Verdammten aber ist für sie unendlich quälend, weil sie wissen, daß sie die unendliche Schönheit hassen, daß sie von Gott unaussprechlich verabscheuet werden und daß ihr Haß ungerecht ist.

Wie Gott, so hassen die Verdammten auch die ganze Schöpfung. Ein unsägliches Haß erfüllt sie und ein verzehrender Neid gegen die Engel und Seligen des Himmels. Auch unter sich hassen sie. Keine Seele hat auch nur das geringste Mitleid mit einer andern; das wäre für beide etwas Tröstliches und Wohlthuendes. Vielmehr verbittern sie sich gegenseitig ihr Leiden. Namentlich sind es die Verführer und die Urheber des Verderbens Anderer (schlechte Eltern, Verfasser schlechter Schriften etc.), welche unaufhörlich von dem Hasse und der Rache ihrer Opfer verfolgt werden. Am meisten aber leiden alle Verdammten unter dem glühenden Hasse des Teufels, der ohne Unterlaß sie peinigt und quält, der mit vernichtendem Hohne ihnen ihre Thorheit vorhält, daß sie seinen Lügen geglaubt haben gegen besseres Wissen, und sie an die verhängnißvolle Stunde erinnert, in welcher ihr Unglück besiegelt wurde, an die Gelegenheit, wo sie ihr Heil noch hätten wirken können, aber die Gnade verschmäheten.

Zu dieser Strafe des Verlustes kommt die Strafe

der Sinne d. h. das Feuer und das böse Gewissen. Die unendliche Gerechtigkeit Gottes begnügt sich nicht damit, die Ungehorsamen von der Erreichung ihres Zieles auszuschließen. Sie sollen Gott verherrlichen und sogar die ihm geraubte Ehre in gewissem Sinne zurückerstatten. Das thun sie in etwa schon durch ihren ohnmächtigen Haß, in welchem sie die überwältigende Oberherrschaft Gottes bestätigen, indem sie vergeblich gegen Gott wüthen und fluchen. Am meisten aber verherrlichen sie Gott durch ihr Leiden. Ihr gesamntes Empfindungsvermögen ist in Schmerz getaucht. Das Feuer der Hölle ist kein natürliches und irdisches Feuer. Wenn aber die h. Schrift beharrlich und stetig davon redet, so ist es unzulässig, eine bildliche Erklärung anzuwenden. Jedenfalls handelt es sich um ein Element des Schmerzes und zwar des intensivsten Schmerzes, weil hier auf Erden unter allen schmerzlichen Empfindungen das Brennen die schlimmste ist. Aehnlich wie der Sohn Gottes im wahren und eigentlichen Sinne Sohn des Vaters, vom Vater gezeugt ist, ohne daß wir die Art und Weise der geschöpflichen Zeugung (als eines körperlichen Vorganges, der zeitliche Unterschiede bedingt) darauf übertragen dürfen, so ist auch in der Hölle ein Element, das im wahren Sinne als Feuer bezeichnet werden muß, obgleich es von unserm irdischen Feuer verschieden ist. Dieses Feuer quält die Gefühls-empfindung durch sein Brennen; es quält den Geruch und den Geschmack, denn es ist ein Pfuhl; das Ohr ist gequält durch das unaufhörliche Fluchen und Ver-

wünschen, durch das Geheul der Verzweiflung; das Auge ist gequält durch den Anblick der eigenen und der umgebenden Häßlichkeit; der innere Sinn endlich ist gequält durch die Vorwürfe des Gewissens. Indem die Verdammten von einer ungeheuren, ihr ganzes Sein umfassenden Schmerzempfindung gequält werden, indem sie heulen und wehklagen, bekunden sie gegen ihren Willen laut und mächtig die Obergewalt der Hand dessen, der sie so schwer geschlagen hat.

13. Die Liebe Gottes.

(Vgl. Fr. 116.)

Das Gebot der Liebe Gottes: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen 2c.“ besagt, daß wir Gott allein lieben sollen. Wenn wir alle Kräfte unserer Seele seiner Liebe widmen, so haben wir keinen Raum für eine andere Liebe. Diese gänzliche Hingabe unsers Herzens muß übrigens Gott verlangen, da er unser einziger und unendlich vollkommener Herr ist. Wer einen Gedanken seiner Seele und eine Empfindung seines Herzens Gott entzieht, um sie unabhängig von Gott einem Geschöpfe zu widmen, begeht Götzendienst. Trotzdem aber ist dadurch nicht jede Liebe zu den Geschöpfen auszuschließen. Wenn Jemand geheißen wird, seinen Blick auf eine Tafel zu richten und dieselbe unverwandt und ausschließlich anzuschauen, so kann er diesen Befehl vollkommen erfüllen, gleichwohl aber doch die Figur oder die Buchstaben sehen, welche auf die Tafel gezeichnet sind. Ähnlich ist es mit der Liebe Gottes, die Ge-

schöpfe sind in gewissem Sinne in Gott. Sie sind das Werk seines Willens, werden jeden Augenblick durch seinen Willen erhalten und sind der Gegenstand seiner Liebe. Sie sind und existiren in Gott, im Willen Gottes, in der Liebe Gottes. Insofern ist daher in die Liebe Gottes nothwendig eine gewisse Liebe der Geschöpfe eingeschlossen und nur in diesem Sinne ist sie erlaubt. Jede Abweichung von dieser Weise der Liebe zu den Geschöpfen ist unrecht, ist entweder eine Unvollkommenheit, oder gar eine (schwere oder läßliche) Sünde.

Die Liebe Gottes ist je nach ihrem Beweggrunde entweder die reine, wenn sie auf den Vollkommenheiten Gottes beruhet, oder die dankbare, wenn sie seine Liebe und seine Wohlthaten zum Beweggrunde hat.



Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna w Opolu

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

6873 \$



001-006873-00-0

ZBIORY SERIA